



Beschwerde an das Ministerium des Innern — Landesfleischstelle — zulässig, das endgültig entscheidet.

§ 14.

Das Ministerium des Innern — Landesfleischstelle — kann Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung bewilligen, soweit hierfür nicht der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts zuständig ist.

§ 15.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Bekanntmachung werden auf Grund von § 18 der Reichsfleischordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Außerdem kann Selbstverforgern das Recht der Selbstverforgung entzogen werden. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht auf Grund von § 12 für verfallen erklärt worden sind.

§ 16.

Die Kommunalverbände erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 17.

Alle entgegenstehenden früheren Vorschriften, insbesondere die Bekanntmachungen über Fleischverkauf durch Hauschlachtende vom 14. Oktober 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 245) und vom 27. November 1917 (Sächs. Staatszeitung Nr. 277), ferner die Bekanntmachungen über Hauschlachtungen vom 8. Januar 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 9) und vom 5. März 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 56) werden aufgehoben.

§ 18.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 1. Oktober 1918

4820 V. L. A. III.

Ministerium des Innern.

### Kommunikationswegebau.

Die Vertretungen der Stadt- und Landgemeinden sowie der Gutsbezirke werden aufgefordert,

bis 25. Oktober 1918

hierher anzuzeigen, ob und welche Fortsetzungen an den Kommunikationswegen sie im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken. Wegebau-Unterstützungsgesuche, welche getrennt von den Wegebau-Anzeigen zu halten sind, haben bis zu demselben Zeitpunkt hier einzugehen. In den Gesuchen ist mit anzugeben, welchen Wegebauaufwand die Wegebauaufsichtigen in einem der Jahre 1915, 1916 und 1917 gehabt haben. Formulare zu den Wegebau-Anzeigen und Wegebau-Unterstützungsgesuchen können von der Buchdruckerei des Meißner Tageblattes (Firma C. E. Klinckschield und Sohn in Meissen) und von der Krausfeldschen Buchdruckerei in Meissen bezogen werden.

Meissen, am 2. Oktober 1918.

1005 X.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Möhren. Die angemeldeten Möhren werden am 9. Oktober vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 in Pänzels Scheuns am Bahnhof verkauft.

Wilsdruff, am 8. Oktober 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

### Reffelsdorf.

#### Nährmittelskarten-Ausgabe

erfolgt Donnerstag den 10. Oktober vormittags 11-12 Uhr im Gemeindeamt. Gleichzeitig sind die grünen Lebensmittelkarten gegen andere Karten einzutauschen.

Reffelsdorf, den 8. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Preßestimmen zur Kanzlerrede und zum Friedensschritt.

### Weltenwende.

Mit dem fünften Oktobertage ist für Deutschland eine neue Epoche der Geschichte angebrochen und man darf sagen, das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches sind so fest verankert im politischen und wirtschaftlichen Gefüge der Welt, daß der Tag, an dem Prinz Max dem Erdball Kunde gab von dem neuen Deutschland, eine neue Epoche für die Weltgeschichte eröffnet hat. Wir dürfen es — ohne dem gewaltigen Eindruck der Rede des neuen Kanzlers zu schaden — aussprechen, daß nicht alle Kreise des Volkes dem Programm der neuen Regierung zustimmen vermögen, daß sie schwere Bedenken gegen die so plötzlich eingeführte Parlamentarisierung und mehr noch gegenüber dem Waffenstillstandsgesuch. Aber es muß doch auch festgestellt werden, daß kein Deutscher, der sich des heiligen Ernstes dieser Stunde bewußt ist, grundsätzlicher Gegner der neuen Regierung und ihres Programms in dem Sinne ist, daß er durch irgendwelche politischen Mittel ihr Schwierigkeiten zu machen verusche.

In der schicksalsschwersten Stunde, die über das Reich hereingebrochen ist, findet die Welt ein gerechtes Deutschland, das friedensbereit aber auch kampfschlüssig ist, wenn kein abermaliger Versuch das blutige Rindgen zu beenden von den Gegnern zurückgewiesen werden sollte. Wir sind uns darüber klar, daß ein Frieden auf der Grundlage der Wilsonschen 14 Punkte und der fünf Punkte, die der Präsident der Vereinigten Staaten am 27. September näher umrissen hat, nicht zustande kommen kann ohne schmerzliche Opfer, deren Größe erst begreifen werden wird, wenn über den Frieden auf dieser Grundlage verhandelt werden sollte, wir wissen, daß die Note des Prinzen Max von Baden den Verzicht auf manche Hoffnungen enthält und daß sie Träume zerstört, die unter der Wucht der durch militärische Erfolge geschaffenen Tatsachen sich langsam zu Wirklichkeiten gestalteten. Aber wir verzagen nicht! Wir wollen niemand Anrecht tun, wir wollen keines Staatsrecht verkürzen, wir wollen keine menschliche Freiheit in der Welt beschränken, Hoffnungen, Träume und Entwürfe, die hier und da im Auf und Ab der Waffenflüge laut wurden, sind begraben — aber wir erwarten von unseren Gegnern das Beste. Wir demütigen uns nicht, wir nehmen kein fremdes Joch auf uns, wir wollen von keinem fremden Staates Gnade abhängig sein, wir fordern unser Recht auf Selbstbehauptung und Selbstbestimmung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Anfang 1917 für sich in Anspruch genommen, Richter der Welt über Krieg und Frieden zu sein. Wir lebten damals

keinen Anspruch ab. Nicht weil wir uns geschlagen gaben, nicht weil wir uns besieg fühlen und weil wir die Niederlage fürchten, knüpfen wir an die Tatsachen von damals an, sondern weil die neue Regierung, dem Willen der Mehrheit des Volkes Ausdruck gebend, keinen Schritt unterlassen will, der geeignet erscheint, dem zwecklosen Blutvergießen ein Ende zu machen. Wilson kann nun zeigen, ob er der Idealist ist, für den ihn seine Freunde in aller Welt ausgeben, er kann nun beweisen, ob der Verband, dessen geistiges Oberhaupt er unfeugbar geworden ist, wirklich nur für Freiheit und Unabhängigkeit, für das Recht aller an den Gütern der Welt kämpft.

Präsident Wilson hat erreicht, was er erstrebte. Er ist jetzt Richter der Welt, in seine Hand ist die Entscheidung über Krieg und Frieden gelegt, an der Weltenwende ist ihm durch den Lauf des Schicksals eine Verantwortung übertragen, wie sie größer und verhängnisvoller nie eines Menschen Schulter belastete. Der Mann im Weißen Hause ist durch seltsame Fügung des Schicksals berufen, als einzeln auf dem Erdball nach vielen Worten eine Tat zu vollbringen, die ihn unsterblich machen kann, wenn — er ehrlich und so gerecht ist, wie er zu sein in seinen Reden behauptet. Und wenn unter uns mancher diese Aufgabe schmerzhaft empfindet, so finden wir uns mit dem Bewußtsein ab, daß der Schritt zu Wilson, wenn er dem Reiche einen ehrenvollen Frieden bringt, der sein Recht nicht verkürzt, seine Grenzen nicht beschränkt, und ihm den Kolonialbesitz sichert, dessen es bedarf, vielleicht dem Rationalismus weiter Kreise brennende Wunden schlägt, daß es aber letzten Endes dem Vaterlande zum Segen ward. Und was stände jedem Deutschen — ohne Ausnahme — höher, als das Vaterland!

In dem Gedanken an das Vaterland, seine Ehre, seine Wohlfahrt, seine Größe, seine Unverletzlichkeit finden wir uns aus Nord und Süd, aus Ost und West, von rechts und links, arm und reich, hoch und niedrig zusammen in diesen ersten Stunden, da wir den letzten Versuch unternommen haben, einen längst überreifen Krieg durch einen ehrenvollen Frieden zu beenden. Und das Bewußtsein, daß wir nach Ablehnung dieses Friedensangebotes nur für unser Daseinsrecht, nur für die Heimatscholle, auf der unsere Kinder atmen und wirken sollen, kämpfen, gibt uns die Kraft, das Höchste an das Höchste zu setzen, wenn denn nach dem Willen unserer Feinde die Waffen entscheiden sollen. Dann wird noch einmal eine Hoheflut der Vegetierung durch die deutschen Gauen rauschen, dann wird noch einmal der Geist der Augusttage 1914 unter uns lebendig werden und in Balast und Hölle wird es lebendialoumen klingen:

Tag krast mich erwerben  
In Herz und in Hand,  
Zu leben und zu sterben  
Fürs heilige Vaterland.

### Kanzlerrede und Friedensschritt.

#### Stimmen der Presse.

Die Umwandlung der Reichsregierung, die Rede des neuen Kanzlers im Reichstage und das Friedensangebot der Mittelmächte an den Präsidenten Wilson — diese Tatsachen in ihrer Gesamtheit geben eine fast verwirrende Fülle weltgeschichtlicher Ausblicke, das das Auge des Mit-erlebenden im Augenblick kaum einen Ruhepunkt findet. Deshalb ist auch wohl vielfach in dem Echo der öffentlichen Meinung, in der Presse, eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar. Nur wenige Organe nehmen klipp und klar für oder gegen Partei; durchweg aber tritt die hohe Achtung hervor, die man der Persönlichkeit des für seine Ideen fähig auf den Plan tretenden achten Reichskanzlers zollt. Nachstehend einige Meinungsäußerungen aus den Tageszeitungen.

#### Deutschland.

Kreuzzeitung: Als der Herr Reichstagspräsident erklärte, daß die Mehrheit des Reichstages mit diesem Schritte einverstanden sei, hatte die konservative Fraktion sich einer solchen Erklärung argwöhnisch nicht anschließen vermocht. Aber die Gründe für diesen Entschluß, über die Notwendigkeit des Friedensangebotes, seine Ausführung im einzelnen und seine Aussichten zu reden, schien ihr, bis die Antwort erfolgt ist, nicht am Platze, und deshalb unterließ sie es auch, auf einer Erörterung im Reichstage zu bestehen. Nachdem der Schritt getan ist, gebietet die vaterländische Pflicht ausschließlich, alles zu tun, um ihm den möglichst günstigen Erfolg zu sichern.

Deutsche Tageszeitung: Auch wir wünschen einen mit unserer Ehre und unserem Lebensinteresse verträglichsten Frieden so rasch wie möglich, wie überhaupt niemand in Deutschland der baldigsten Beendigung des unglücklichen Unterganges auf jede annehmbare Weise widersprechen wird. Wir müssen aber leider bezweifeln, daß der jetzt eingeschlagene Weg geeignet sei, einen solchen Frieden herbeizuführen. Bei allem Wohlwollen nach Frieden müssen wir für diese Art des Friedensangebotes die volle Verantwortung der Mehrheit überlassen; die es macht und die uns in diese Lage schließlich hineingeführt hat.

Tägliche Rundschau: Wir haben unsere Kriegszielpolitik auf die ewig ruhmwürdigen Siege und Taten unserer Veldgrauen, auf die Forderungen unserer Heeresleitung, der großen Führer Hindenburg und Ludendorff eingestellt; wenn nun von dieser Seite dem Friedensangebot zugestimmt wird, so müssen wir uns bedauern, ohne daß wir den Wunsch auf eine wirkliche Sicherung unseres Vaterlandes, auf den Vohn seiner Opfer und Taten, einen Augenblick zu verleugnen gebieten.

Das traf sie wie ein Todesstreich. Sie hiel für Gleichmut, was er sich unter Schmerz und Lu mit aller Kraft abgerungen hatte, um es ihr leicht zu machen, sein Opfer anzunehmen.

Kein armes Wort kam über ihre bleichen Lippen. Sie schauerte nur wie im Frost zusammen und wagte nicht, zu ihm aufzusehen. Die Scham mußte sie so sonst idlen, die stolze Scham ihres liebenden Herzens. Er deutete sich ihr Verstummen und ihr Erbleichen falsch. Sie selbst bezwingend, trat er an sie heran und streichelte ihr Haar.

„Henning wartet in Not und Pein auf deine Entscheidung, Josta. Darf ich ihm sagen, daß du die Freiheit aus meiner Hand nimmst, um ihm anzugehören? Ich werde dann alles mit ihm besprechen“ er wird morgen abreisen — bis alles geordnet ist müßt ihr auf ein Wiedersehen verzichten. Du mußt ich verlangen. Vielleicht gehst du dann einst weilen nach Waldow oder nach Schellungen. Das besprechen wir noch. Jetzt sage mir nur, ob du Henning angehören willst, sobald du frei bist und über dich verfügen kann.“

Josta blieb sitzen wie gelähmt. Sie sah nicht auf, als sie tonlos hervorrief:

„Nicht jetzt — ich kann nicht — geh, laß mich allein — sei barmherzig — morgen — ja, morgen — laß mich allein — bis morgen.“

Und sie faltete lebend die Hände. Er wollte noch etwas sagen. Da machte sie eine verzweifelte Gebärde und zeigte nach der Tür. Da ging er. Sie mußte Zeit haben, sich zu fassen. Sie war jetzt nicht umhände, ihm Rede und Antwort zu stehen. Er wußte nicht, ob sein Schmerz größer war um sich selbst, oder das Mitleid mit ihr und ihrem Herzenskampf. Leicht wurde es ihr nicht, ihm wehe zu tun, das zeigte ihm ihr Wesen. Und keine Ahnung sagte ihm, was er jetzt in seinem jungen Weibe zerrreten hatte, aus reiner Grobmut und Wut.

Langsam ging er hinüber in den anderen Flügel zu Henning, um ihm zu sagen, daß Josta jetzt außerstande gewesen sei, eine Entscheidung zu treffen, und daß er sich bis morgen gedulden müsse. —

Josta war emporgetaumelt, als Rainer gegangen war. Und dann fiel sie plötzlich wie ein gefällter Baum zu Boden. Sie preßte das Gesicht wie in wilder Scham in den Händen und stöhnte tief auf.

So lästig, so gleichgültig war sie ihm also gewesen, all die Zeit, daß er trotz die Gelegenheit ergriff, sich von ihr zu lösen. Er hatte wohl längst eingesehen, daß sie ihm nichts sein konnte. Vielleicht hatte er herausgefunden, daß Gerlinde viel besser zu ihm paßte. Das traf sie vernichtend. Das letzte leise Hoffnungskeimchen war nun in ihr zertreten worden. Nun war sie arm, bettelarm, nun konnte sie nie mehr etwas härter treffen im Leben.

So lag sie lange und rang mit dem quälenden Wahn, der sie bei Rainers Worten befallen hatte. Wie entehrt, wie ausgestoßen kam sie sich vor. Lange Zeit fand sie nicht die Kraft, sich zu erheben. Die Zähne schlugen ihr wie im Frost aufeinander, und die Glieder schmerzten.

Endlich erhob sie sich, mit toten, leeren Augen und blassem, verklärtem Gesicht. Sie wankte auf einen Sessel zu und ließ sich hineinfallen. Und so saß sie stundenlang, ohne etwas anderes denken zu können, als daß Rainer sie aufgab.

Keine Ahnung sagte ihr, daß er drüben in seinem Zimmer mit den gleichen Schmerzen rang, wie sie.

Als Josta endlich wieder fähig war, etwas zu denken und ihre Lage zu überblicken, wurde ihr das Eine klar: sie hatte nun kein Recht mehr, in Rainers zu bleiben. Rest mußte sie geben, mußte ihn verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Rote Rollen.

Roman von G. Courths-Mahler.

109]

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie tonlos.

Er sah ihre Hand und vermochte zu lächeln. „Das sollst du gleich hören, mein liebes Kind. Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß du nicht zu verzweifeln brauchst. Ich gebe dich frei, Josta, du sollst mit Henning glücklich werden. Sieh, im Grunde war unsere Ehe ein Mißgriff, eine Uebereilung. Wir haben ja gar nicht zueinander gepaßt und haben das zu spät erst gemerkt. Irrtümer können aber gut gemacht werden, nicht wahr, und das wollen wir tun. Es braucht kein Drama daraus zu entstehen, daß wir uns überreißt haben. In Ruhe und Frieden wollen wir auseinander gehen, und du sollst mich bemüht finden dir alles Schwere aus dem Wege zu räumen, was dir am Glückseligsten hindert. Dann wirst du endlich wie der meine frohe, kleine Josta werden, und ich bin dein alter, vernünftiger Onkel Rainer. Wir beide forrigieren in Ruhe einen Irrtum. Daran soll nicht das Glück zweier Menschen scheitern, nicht wahr?“

Er hatte, im Bestreben, die Fassung nicht zu verlieren, mit fast gleichgültiger Gelassenheit gesprochen und ahnte nicht, daß dies Josta wie ein Schlag ins Gesicht traf.

Sie war wieder auf den Divan gesunken und konnte nur mit Mühe einen angstvollen Ausschrei unterdrücken.

„Warte sie denn recht?“ Rainer gab sie frei mit einem lächelnden Gleichmut, der ihr das Blut erstarren ließ. So leicht war ihm das? O — dann war sie ihm wohl schon lange eine Last gewesen und nun ergriff er hastig die Gelegenheit, sie los zu werden. Wie gelte es, einen unbrauchbaren Hund schuß abzuschießen, so ruhig und gelassen warf er sie beiseite.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Vochn. Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort.

Trotz wiederholten Einlasses feindlicher Verbände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittage nördlich von Le Catelet und beiderseits von Poedind entwickelten und am Nachmittag auf breiterer Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert.

Der Feind, der am Somme-Kanal zunächst auf Offigny le Petit Boden gerann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nacheinander Unternehmungen wieder bis auf Remaucourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Der Feind folgte gestern unter neuen Stellungen an der Maas und Suijpes zwischen Pontanert und Bazancourt scharf nach und ließ vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontanert, Berra au Bac, beiderseits der Straße Reims-Reufchatel und bei Bazancourt.

Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suijpes-Ufer. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Arnes und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg.

An der Schlachtfrent in der Champagne trat gestern nach 10 tägigen erbitterten Kämpfen Gesehtspause ein. Östlich von St. Etienne, bei Orfeuil und Lutry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwig. Zwischen den Argonnen und der Maas letzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterieregiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aire den Feind zurück. Gefreiter Kleinowski tat sich hierbei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern an beiden Enden der von Chorpentru auf Romagne führenden Straße.

Die dort seit Tagen im Kampf stehenden elsass-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den verheerenden Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (Mitt. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 7/8 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Oppy an. In Neuvireul faßte er Fuß. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Vochn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montrehain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polenische und heffische Regimenter nach hartem Kampfe ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tillay-Höhe brachten schlesische Bataillone und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Suijpes-Ufer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde geäubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilkämpfen zwischen Bazancourt und Selles, mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Arnes vor. Seine Angriffe scheiterten. Östliche Kämpfe um St. Etain, das von uns genommen wurde, im Gegenstoß aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilverstöße und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf. Beiderseits der Aisne schlugen die in den letzten Kämpfen besonders bewährten 9. Landwehr- und die 76. Reserve-Divisionen heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwig.

Nach starker Feuerbereitung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatel vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatel, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Östlich der Aire brachen die feindlichen Angriffe meist schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Chorpentru auf Romagne und der von Mantikois auf Cunel führenden Straßen sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Front

opfert Blut und Gesundheit.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht.

Die ihm noch dazu gut vergütet wird.

Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher dieser leichtesten aller Kriegspflicht entzieht.

niem um Schein, sondern um Wirklichkeit handelt. „Svenska Dagbladet“ sagt den Eindruck über die neue Neuerung und ihre erste Programmdrabe in den Worten zusammen: Die deutsche Weisheit ist nicht durchbrochen, aber die alten Linien in Deutschlands innerer Politik sind durchbrochen und werden niemals wiederhergestellt werden. Man darf hoffen, daß der Frieden durch die Rede um ein größeres Stück nähergerückt ist als jemals zuvor im Weltkrieg.

Das holländische Blatt „Het Vaderland“ sagt, Deutschland und Österreich-Ungarn nehmen Wilsons Programm an und versuchen um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, um dem Kriege ein Ende zu machen. Das ist ein großes Ereignis, das bevorstand und das doch als eine Überraschung kommt, eine große Überraschung, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind.

Die dänische Presse spricht durchweg die Ansicht aus, daß das parlamentarische System nun in Deutschland in Wirklichkeit durchgeführt werde und erhofft damit eine günstige Rückwirkung auf einen baldigen Abschluß des Krieges.

Die Mehrheit der rumänischen Blätter begrüßt den neuen Kurs in Deutschland mit großer Sympathie und als Schritt auf dem Wege zum allgemeinen Frieden.

Giltige Ablehnung in Frankreich.

Obwohl die Angebote der Mittelmächte lediglich an den Präsidenten Wilson gerichtet sind, konnten die Franzosen oder vielmehr Herr Clemenceau es sich nicht verlagern, in voraussehender Hast eine Ablehnung zu verkünden. Sie sind nicht gefragt worden, antworten aber schon. Eine amtliche Havasnote erklärt: Das Anerbieten Deutschlands und seiner Verbündeten auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes und sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen, das Herrn Wilson von Österreich-Ungarn als seinem treuen Vollziehungsbeamten gemacht worden ist, ist ein abgekartetes Manöver zwischen den Mittelmächten und ein Teil des ganzen vorgezeichneten Planes der Friedensoffensive. Dögleich die französische Regierung noch nicht amtlich Stellung genommen hat, kann man unschwer voraussehen, welche Antwort sie darauf geben wird. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Antwort nur in einem Nein bestehen. Die einzige Antwort, die das Friedensangebot der Mittelmächte verdient, ist die ununterbrochene im Konvent: Man verhandelt nicht mit dem Feinde auf dem Boden des besetzten Vaterlandes.

Amerika diktiert den Frieden und England ist der Gewinner.

so lautet, in die kürzeste Form gebracht, die Kennzeichnung der politischen Lage. Deutschlands Traum von einer Weltmacht ist ausgeträumt. Ob es noch am Weltverkehr und Weltgeschäft teilnehmen darf, hängt von der Gnade seiner Gegner, in erster Linie von Herrn Wilson ab. Ebenso der Besitz von Elsas-Lothringen und der östlichen Landesteile, die ihre Selbstbestimmung erhalten sollen. Die Weltmacht unserer Zeit wird Amerika. Es hat seine Flotte angefaßt, ein Heer aufgebracht, das auch der stärksten Militärmacht der Welt, der deutschen, gefährlich geworden ist, und es hat dadurch Japan eingeholt, die einzige Macht, die es in Zukunft bedroht; denn Deutschland und sein Militarismus, vor dem es seit langer Zeit geheime Angst hatte, die sind erledigt. England aber ist der Sieger und Gewinner in diesem Kriege, in dem es so viele Völker für sein Imperium hat bluten lassen. Denn dieses militärfeindliche Reich hat sich im Kriege ein gewaltiges Millionenheer geschaffen, hat seine Flotte nicht nur unversehrt erhalten, sondern sogar erheblich verstärkt, Ägypten gesichert, Kleinasien erobert, die deutschen Kolonien in Afrika gewonnen und neue Stützpunkte im Negäischen Meer, am Murman, auf Island und Spitzbergen in Besitz genommen. Als einzigen Verlust beklagt es den Niedergang seiner Handelsflotte und die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten und Japan es aus dem Weltgeschäftsverkehr verdrängen. „Neblich wie gewöhnlich“ wird demnach das englische Geschäft nicht mehr sein. Aber für alles das, was Deutschland an Ansehen, Bedeutung und Besitz verloren hat oder verlieren wird, entschädigt das deutsche Volk die Parlamentsherrschaft im Reich, der die Parlamentsherrschaft in den Bundesstaaten und die Umgestaltung des Bundesrates folgen wird, wie das Amen aufs Gebet. Freilich, die Führung des Reiches hat auf allen Gebieten, ausgenommen Heer und Flotte, versagt. Preußen hat als politischer Führer des deutschen Volkes abgedankt. Süddeutschland beherrscht die Stunde. Wir werden sehen, ob die Volkvertreter es jetzt besser machen.

Aus unseren Flaggen aber wollen wir Rebenpfähle und Windeln machen. Wir haben keine andere Verwendung mehr dafür.

Die amerikanische Niederlage an der Maas.

Berlin, 7. Oktober.

Kennzeichnend für die Methode, mit der die feindlichen Berichte hergestellt werden, ist der amerikanische amtliche Deeresbericht vom 5. Oktober, der wie folgt lautet: „Unser Angriff westlich der Maas, der heute fortwährt, traf auf entschlossenen Widerstand der feindlichen Artillerie und Nachwengewehe aus gut ausgebauten Stellungen. Stacks Gegenangriffe wurden überall mit schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen.“ Die Fassung dieses Berichtes stellt darauf hin, der großen Masse des nicht eingeweihten amerikanischen Volkes, sowie der gesamten Entente die Tatsache zu verdeutlichen, daß die amerikanische Arme (vergliche unseren Deeresbericht) beim Angriff zwischen Argonnen und Maas eine gewaltige Abfuhr erlitten hat. Trotz Masseneinsatzes von Menschen und Maschinen auf und über der Erde ist der amerikanische Sturm, auf den so große Hoffnungen gesetzt worden sind, noch kurzem Vorprellen dank der tapferen Abwehr unserer Truppen steingeblichen. Das weitgesteckte Ziel des Frontdurchbruchs wurde nicht erreicht, die deutsche Abwehr gutgehalten. Mit besonders hohen blutigen Verlusten wurde der Feind abgewiesen. Wie er dies verstockt auszubrüden sucht, zeigt der angelegene Bericht.

Neueste Meldungen.

Auszug der deutschen Industrie aus Böhmen?

Prag, 7. Okt. Die Prager Eisenindustrie verhandelt mit mehreren tschechischen Banken über den Verkauf aller ihrer Objekte in Böhmen. Die Verhandlungen gelten als reichlich dafür, daß die deutsche Industrie mit Rücksicht auf die Umgestaltung der Dinge Böhmen verlassen will.

worant allem es heute ankommt. Es gibt nichts Witteres und Größeres, als den Frieden zu machen, um abzubauen was zerstört worden ist. Sie müßte getan werden, damit einmal in die dumpfe Mordluft des Krieges ein frischer Windhauch hineinwehe. Schwäbischer Merkur: Das Ziel, dem die neue Regierung aufreht, der Welt den Frieden wiederzugeben, ist ein so erhabenes, so überaus kostbares, daß es vermessend wäre, sich einem Versuch auf neuen Wegen entgegenzusetzen; auch wenn der Glaube an die neuen Wege fehlt. Vormärts: Eine lokale, von machtschaft demokratischem Geist erfüllte Durchführung des amerikanischen Weltfriedens-

Luftleer oder gasgefüllt. Wer braucht die Millionen Wotan-Lampen. Jeder Elektro-Installateur weiß es.

programm würde, wie wir im Lauf der Jahre unabhängigemal auseinandergesetzt haben, für das deutsche Volk kein Nachteil, sondern ein Vorteil sein. Kein höheres Ziel kann das deutsche Volk lösen, denn als freies Volk unter freien Wölfen einer sicheren, von neuen Kriegselben verschonten Zukunft entgegenzugehen.

Bei unseren Verbündeten.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt, die Antwort Wilsons werde in dem Maße veröhnlich sein, in dem Wilson sich entschloße, den Sieg der Demokratie höher zu schätzen, als die Machtbegier der Entente. Die „Reichspost“ stellt fest, der feierliche Ruf zur Errettung der Menschheit ergehe nicht von einem Häuflein besiegter Kreaturen, sondern von Staaten, die durch jahrelanges Ringen ihre Tüchtigkeit und ihr gutes Recht auf einen ehrenvollen Platz in dieser Welt erwiesen hätten. Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, das Angebot an Wilson bedeute die Bereitwilligkeit, die Kriegsziele des Gegners an den eigenen Lebensbedingungen der Mittelmächte freundlich und ehelich zu messen.

Im neutralen Ausland.

Die schwedischen Blätter äußern sich sehr merkend. „Stockholms Dagblatt“ schreibt: Der erste Eindruck der Rede muß auf jeden, der sie vorurteilslos liest, der sein, daß es sich hier um endgültige Änderung und

Wesentliche Zeitung: Die neu aufgestellten 5 Punkte Wilsons, die den Völkern betreffen, sind, wenn man nun einmal unter Wahrung der Lehren der Geschichte den Traum vom Völkerverbund träumen will, ohne weiteres annehmbar, denn sie wollen den ewigen Frieden auf Erden herbeiführen, alle Kriege aus der Welt schaffen, alle Menschen zu Brüdern machen, ein Ziel, aus innigste zu wünschen. — Aber ist die Welt schon so welt?

Damburger Nachrichten: Die neue Regierung glaubt an ihre Sendung, glaubt, daß schon ihre Bildung aus deutschen Völkern die Feinde veröhnlich stimmen wird, und glaubt an den Erfolg ihres Friedensangebots. Und wenn der Erfolg ausbleibt? Auch das 209 der Reichskanzler in Erwägung. Dann wird die Welt erfahren, daß wir wie zum Frieden, auch entschlossen sind zum Endkampf auf Tod und Leben, und daß die Überzeugung, unter Leben als Nation zu retten, unsere Kräfte verdoppeln wird. Das soll ein Wort sein.

Dresdner Anzeiger: Nach den vorangegangenen Erfahrungen wagen wir nicht, einen Erfolg des Vertrauens von der guten Geminnung des Herrn Wilson zu erwarten; wenn wir es trotzdem unterlassen, unsere Bedenken gegen diesen neuen Friedensschritt zu äußern, so tragen wir den Zeitumständen Rechnung.

Der Tag: Dem Präsidenten Wilson ist durch die Note vom 5. Oktober eine Verantwortung auf die Schultern gelegt worden, wie noch nie ein Mensch sie zu tragen hatte. Denn wir wissen, daß sein ernster Wille in der Entente keinen Widerstand finden würde. Wenn es sein Ziel war, der Richter über Krieg und Frieden zu werden, so hat er es in der Stunde, in der er über die Antwort auf des Bringen von Baden Friedensnote zu entscheiden hat, erreicht. Möge er sich dieser furchtbar verantwortungsvollen Stunde würdig erweisen.

Leipziger Neueste Nachrichten: Prinz Max von Baden faßt den Völkerverbund treu und wieder als eine Gemeinschaft von Gleichberechtigten auf. Die Ungleichheiten aber möchten ihn zu einer Zwangsanstalt ausbauen, die ihnen das gedemütigte Deutschland in Zukunft kostenlos niederholten soll. Das neue Regierungsprogramm umschließt einen Verzicht auf Frieden, wie er gleich weitgehend von den leidenschaftlichsten Verächtern nicht gefordert worden ist, und wie er in der Kriegslage ganz und gar nicht begründet ist.

Kölnische Zeitung: Die Rede des Reichskanzlers war das Fazit aus der geschichtlich-politischen Entwicklung, deren Notwendigkeit wir nunmehr zu folgen haben, die Umwandlung einer neuen von Grund aus anders gearteten politischen Zukunft. Seit dem 14. August 1914 hat ein deutscher Kanzler nicht schicksalsschwerere Worte gesprochen.

Kölnische Volkszeitung: Die Feinde müssen auf das Friedensangebot des deutschen Volkes dem deutschen Volke die Antwort geben. Wenn diese Antwort ebenfalls von dem Vernichtungswillen gegen das deutsche Volk befeht sein sollte, dann werden die Feinde, wie in den Befreiungskriegen 1813 erkennen müssen, welche Kräfte noch in dem um das Dasein ringenden deutschen Volke heden.

Vossische Zeitung: Der Kanzler hat mit vollem Recht gesagt, daß er im Namen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages und damit des deutschen Volkes sprechen kann. Und wir fürchten tatsächlich, daß die politische Ideenlosigkeit der deutschen Staatsmänner, die uns letzten Endes in diesen Krieg hineingebracht hat, vorläufig nicht durch neue Ideen, die aus dem Schoße der Mehrheitsparteien geboren werden, abgelöst werden wird. Sie vertraut eben nur auf Wilson und auf ein gütliches Geschick.

Berliner Tageblatt: Ganz Deutschland, oder doch eines große, ehrliche und gute Deutschland, das unvergänglich ist, empfindet, daß der Prinz Max von Baden nach seiner Wähl als Mensch und als Diener seines Volkes“ getan hat, was recht und notwendig ist. Es empfindet das, auch wenn man ihm nicht alle Gründe solchen Handelns mitteilen kann.

Frankfurter Zeitung: Es ist seit langem die entscheidende Tat, die für den Frieden geschehen ist. Welleicht erreicht auch sie ihren Zweck noch nicht. Aber auch dann wird sie nicht verdrängt sein. Sie hat aller Welt gezeigt

**Letzter Durchbruch nach Ostafrika.**  
 Kasel, 7. Okt. Nach dem „Zeit Pariser“ meldet das portugiesische Kommando aus Ostafrika, daß die Deutschen den Rovumafluß überschritten und sich in das Innere des Wälder zurückzogen. Den Portugiesen und Engländern seien Material und Gefangene in die Hände.  
 Trifft diese amtliche Meldung zu, so steht General von Lettow-Vorbeck nach erfolgreicher Durchbrechung der feindlichen Linien wieder in Ostafrika.  
 Frankreich will 15 Milliarden fordern.  
 Bern, 7. Okt. Der französische Finanzminister erklärte im Ausschuss der Kammer, daß Frankreich auf Erlass aller durch den Feind erlittenen Schäden bringen werde, die sich auf 12-15 Milliarden belaufen.

**Wichtige Besprechungen der Entente.**  
 Zürich, 7. Okt. Nach Pariser Telegrammen finden seit Freitag in Paris wichtige Besprechungen statt. Auch der Entente-Kriegsrat ist in Versailles zusammengesetzt.

**Letzte Drahtberichte**  
 des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**30000 Brutto-Registertonnen versenkt.**

Berlin, 8. Oktober. (tu. Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer neuerdings 30000 Brutto-Registertonnen Schiffsraum. Die Dampfer wurden auf dem Wege von Gibraltar nach Südfrankreich und nach dem östlichen Kriegsschauplatz aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Des weiteren ergab ein österreichisch-ungarisches U-Boot auf einen großen Transportdampfer in See, ein deutsches U-Boot auf einen im Hafen von Carloforte (Sardinien) liegenden Dampfer von etwa 6000 Brutto-Registertonnen Torpedotreffer. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht mehr beobachtet werden.

**Zur bevorstehenden Antwort Wilsons.**

Wien, 8. Oktober. (tu.) Wie die Blätter melden, erwartet man in politischen Kreisen Wiens die Antwort Amerikas auf den neuesten Schritt der Mittelmächte nicht vor der Mitte der nächsten Woche.

**Aus Stadt und Land.**

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 8. Oktober.

**Merktblatt für den 9. Oktober.**

Sonnenaufgang 6<sup>15</sup> Mondaufgang 10<sup>58</sup> N.  
 Sonnenuntergang 5<sup>49</sup> Monduntergang 6<sup>55</sup> N.

Leutnant und Kompanieführer **Walt her Wagner** in einem Inf.-Reg. Lehrer im benachbarten Reutichen, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde eine Allerhöchste Anerkennungsurkunde sowie den Verdienstorden mit Schwertern verliehen.

Kriegerfrauen, denen etwa die Wohnung gekündigt werden sollte, kann nur geraten werden, sich unverzüglich an das zuständige Mietsetzungsamt (Königliche Amtshauptmannschaft) zu wenden.

Kein Jagdverbot für Geißliche. Nachdem schon vor einigen Jahren durch das Ministerium des Innern für die sächsischen Lehrer das Jagdverbot aufgehoben worden war, wurde durch dasselbe Ministerium nun auch die die Geißlichen des Landes betreffende Verordnung vom 16. März 1852 außer Kraft gesetzt. Die Polizeibehörden sind demnach ermächtigt, Geißlichen, die darum nachsuchen, Jagdkarten auszustellen.

(M. J.) Bewirtschaftung von Kankeletrüben. Durch die Ministerialverordnung vom 30. September 1918, mit der die Befristung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 28. September ds. J. veröffentlicht worden ist, ist bekanntgegeben worden, daß von nun an auch die Kankeletrüben der Bewirtschaftung wie alle anderen Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Möhren

und Zwiebeln unterliegen. Es gilt daher auch für die Kankeletrüben die Ministerialverordnung über den Verkehr mit Herbstgemüse der Ernte 1918 vom 5. August d. J. (Nr. 188 der Sächsischen Staatszeitung vom 14. August). Der Grund für diese von der Reichsstelle getroffene Maßnahme ist die Tatsache, daß zunächst einmal der äußerst starke Heeresbedarf an getrockneten Kankeletrüben zu decken ist, und daß weiterhin der Kaffee-Ertrag-Industrie geeignete Erzeugnisse zur Verfügung gestellt werden müssen, nachdem im freihändigen Ankauf trotz aller Veruche ausreichende Mengen nicht zu erlangen waren. Da der sächsische Staat die gewaltige Auflage von 1800000 Zentnern zu erfüllen hat, wird eine kräftige Bewirtschaftung der Kankeletrüben nicht zu umgehen sein, wenn dieses Erfordernis erfüllt werden soll.

— **Verfüzung der Buttermilch.** Die besonders in der sächsischen Landwirtschaft zu starken Eingriffe in die Viehbestände haben die Buttererzeugung derart beeinflusst, daß, wie wir von zuständiger Seite hören, wohl auf längere Zeit mit einer geringeren Butterverteilung als bisher zu rechnen ist. Ein Ersatz soll durch Margarine geboten werden, deren Erzeugung erheblich ausgedehnt wurde, da es möglich war, aus der Türkei große Mengen Öl einzuführen.

— **Die Rückführung von Leichen Gefallener** wird für den Westen sofort, für den Osten vom 1. Oktober 1918 an widerruflich nach Maßgabe der bisher gültigen Bestimmungen gestattet. Die Rückführung von Leichen Gefallener aus Mazedonien ist nunmehr ebenfalls gestattet, die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland bleibt bis auf weiteres verboten.

— **Von Michaels bis Weihnachten!** Das erste Viertel im Wintersemester, das im Schulbetriebe kommenden Montag, den 14. Oktober, beginnt, dauert nur zehn Wochen. Bereits am 21. Dezember, der auf den Sonnabend fällt, tritt nach der amtlich vorgeschriebenen Ferienordnung Schul-schluss ein, und damit nehmen die Weihnachtsferien ihren Anfang, die vom Sonntag den 22. Dezember, bis mit Montag den 6. Januar dauern.

— **Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern** findet am 1. und 2. November eine Landes-sammlung „Kriegsfürsorge“ zugunsten des sächsischen Roten Kreuzes im ganzen Lande statt. Möge jeder in diesen Tagen des Segens einedenk sein, den das Rote Kreuz in seiner selbstlosen Tätigkeit in all den vergangenen Kriegsjahren verbreitet hat, und ihm neue Mittel gewähren zur Fortsetzung seiner Liebesarbeit im Dienste unserer Feld-grauen vor dem Feinde, in der Heimat und in den Gefangenenlagern in Feindesland.

— **Lotterie für die Presse.** Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Landesverband der Säch-sischen Presse, Sitz Dresden, im März 1919 eine Geldlotterie von 100000 Loosen zu je 2 Mark veranstaltet.

— **Derzogswalde.** Seine Majestät der König hat der Hausdame Dora Amalia Wähler für langjährige treue Dienste die Friedrich August-Medaillen in Silber mit Spitze verliehen. Diese Auszeichnung wurde der Genannten am 4. Oktober 1918 durch Regierungsrat Dr. Siebert von der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen in feierlicher Weise ausgehändigt.

— **Meißen.** In einem hiesigen Fremdenhose hat ein übernachtender Gast in Soldatenuniform alle Werkstoffe im Werte von 100 Mark gestohlen. Das Zimmer hatte er vorher bezahlt. Er nannte sich Gefreiter Karl Otto im Pionier-Bataillon Nummer 12 in Pirna, ist aber wahr-scheinlich gar nicht Soldat.

— **Dresden.** Die beim Eisenbahnunglück getötete Unbekannte ist, wie die Polizeidirektion mitteilt, festgestellt

als die Hausdame Dorothea Antoni, geboren am 19. April 1861 in Breslau, zuletzt in Schaffhausen wohnend. Es sind somit sämtliche Opfer des Unfalls zweifelsfrei festgestellt.

— **Hainichen.** Hainichen und Schleißhagen — beides steht im hiesigen Bezirk in voller Blüte. Täglich sind die Züge überfüllt. Es ist eine reine Völkerverwanderung. Ein jedes ist bespaßt. Die Beamten an den Zügen sind gegen die anstürmende Menge machtlos. Nicht nur die 4. sondern auch die 8. und 2. Wagenklasse sind mit Säcken, Körben und dergleichen ausgepackt. Jeder Zug fährt mit Verspätung. Welchen Umfang das Hainichen angenommen hat, konnte man am Sonntag früh bei dem ersten Zug in Chemnitz beobachten. Alles hatte Fahrt nach Döbeln und Umgegend. Ein großer Teil der Reisenden konnte nicht mit, weil alles besetzt war. Dasselbe Bild bietet die Hainicher Strecke. Vor Bahnhof Verbers-dorf sind am Sonntag circa 300 Personen abgefahren. Bei einem Güterbesitzer in Verbersdorf haben am Sonntag 46 Personen nach Lebensmitteln vorgeprossen. Manche Güterbesitzer scheinen gleich feste Kundschaf zu haben, denn die einkaufenden Frauen besorgen bei ihrer Anwesenheit allerlei nützliche Hausarbeit, wie Aufwachen, Stube säubern, und anderes mehr. Andere handeln für Lebensmittel Zwirn, Strickgarn, Anzüge, Hemden, Schuhe und dergleichen ein. Wer nichts zu handeln hat, bietet ganz enorme Preise. Für ein Bündel Körner werden bis 2 Mark und mehr ge-boten. Für Kartoffeln 20 Mark der Zentner. Für andere Lebensmittel schwindelhafte Preise. Nicht nur die Bahn wird demütigt, auch mit Pferd und Wagen und sonstigen Transportmitteln geht man auf die Straße.

**5. Klasse 173. Rgl. Säch. Landes-Lotterie.**

**5. Ziehungstag am 7. Oktober 1918.**

Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)

- 40000 Mark auf Nr. 96748 (Otto Baldauf in Schandau i. Sa. und Martin Kaufmann in Leipzig).
- 5000 Mark auf Nr. 5742, 66349.
- 3000 Mark auf Nr. 512, 1970, 22417, 23315, 34792, 35964, 38964, 40760, 43012, 49049, 64142, 64256, 69991, 75307, 76519, 78718, 84051, 88944, 95661, 99990.
- 2000 Mark auf Nr. 371, 10418, 12382, 14862, 25004, 25746, 30394, 42777, 49791, 60410, 66807, 76809, 77118, 82265, 89244, 99771, 95888, 97225, 98916.
- 1000 Mark auf Nr. 1500, 4710, 5098, 10558, 12492, 19351, 15226, 17608, 21065, 22044, 22154, 23781, 25278, 25698, 26044, 29682, 30715, 34625, 35378, 38908, 39210, 46854, 47094, 47648, 47676, 49462, 50322, 52080, 53188, 53718, 63700, 66118, 67323, 67722, 72096, 78484, 74048, 76552, 79542, 83127, 91187, 92064, 95048, 95588, 98084, 105194, 105250, 109081.
- 500 Mark auf Nr. 2963, 3197, 3322, 3966, 4210, 4790, 4806, 6901, 11261, 12154, 13906, 14492, 18088, 19185, 19680, 19889, 22107, 22177, 23834, 27404, 28808, 29220, 30051, 31275, 35777, 36838, 34678, 37600, 39888, 40215, 40904, 41093, 41683, 42332, 43815, 44474, 44775, 43483, 46114, 46571, 47019, 47741, 48500, 50934, 50997, 54961, 59006, 60340, 64586, 65848, 66372, 73089, 73409, 73493, 74101, 75558, 78192, 78388, 81049, 83667, 85241, 87914, 90109, 91508, 91703, 93804, 95298, 95444, 98909, 100114, 100321, 100815, 108475, 104198, 105889, 105886, 107884, 108787.

**Kirchennachrichten**

für Mittwoch den 9. Oktober.

**Cora.**  
 Abends 7 1/2 Uhr Kriegesbestunde.  
 für Donnerstag den 10. Oktober.

**Kesselsdorf.**  
 Abends 6 Uhr Kriegesbestunde. (W. Heber.)

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schumke in Wilsdruff.  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberleutnant i. R. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schumke, beide in Wilsdruff.

**Inseraten-Teil.**

Für **2. Januar 1919**

10 **Knechte, Mägde, Pferdejungen** jeden Alters.

**Bernhard Pollack,** Stellenvormittler, Wilsdruff, Markt 10. Fernsprecher 512.

**Pelz-Kragen, Mütze**

um nur eleg. mod. Stücke, trotz vieler. Teuerung spottbillig! Moderne Kragenformen in Kürschan nur 39,50 M., Tier-formen (fuchsfarbig) 48,50, 58,50 M. usw. Echt Fuchs, Nils, Stunks sowie Pelzart. Umarbeitung, jrg. noch billig. Hermann Herberg, Dresden-Lößlau, Kesselsdorferstr. 9.

Das **Hausgrundstück,** Rosenstraße 92, ist sofort zu verkaufen. Näheres 102 Neukirchen Nr. 80.

**Suche für 1919** Knechte, Mägde, Pferdejungen. Stellenvormittler Hermann Bennach, Röhvsdorf. 111

**Obstbaumlaub** Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- u. Kastanienlaub welches infolge Reife oder Frost von den Bäumen abgefallen ist, sowie **Rosen-Blüten-Blätter** werden zu gut. Preisen in grösst. Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet, gekauft.

Annahmestelle und Verteilung von Anleitungen bei **Edm. Peschel,** Gastwirt, Kesselsdorf Sa. Gasthof zur Krone.

Suche zu sofortigem od. späterem Antritt für mein Kolonialwaren-, Oel- und Delikatessengeschäft ein tüchtiges, fleißiges und ehliches **Hausmädchen**

mit guten Zeugnissen, welches sich keiner Arbeit scheut, bei 30 Mark Anfangslohn pro Monat und freier Station in dauernde, gute Stellung. Landwirtschaftler bevorzugt. Frau Elsa Schniger, Postschappel, 111 Thranbiter Straße Nr. 8.



Die begehrtesten und beliebtesten Bücher sind unsere eleganten **Buchroman-Bände.**

- Vd. 2. Liebe und Pflicht von Bertha Heug. M. 1,00
- Vd. 6. Der Hüter des Erzes von Christine Ruhland. M. 2,50
- Vd. 7. Geheimnisse von G. von Schlippenbach. M. 2,00
- Vd. 8. Die Amalie der Nestelheide von Almin Römer, brosch. M. 3,00
- Vd. 13. Gabi Schaffner von Käthe Lubomsky. M. 2,50
- Vd. 14. Das Halsband von D. Courty-Rohler. M. 4,00
- Vd. 15. Die Altmannskaut von R. Scheibow. M. 4,00
- Vd. 18. Im Ehren und Leben von G. v. Waldow. M. 2,40
- Vd. 19. Heimgefunten von Bertha Heug. M. 2,70
- Vd. 21. Deutschland über alles von Victor Selling. M. 2,60
- Vd. 26. Graue Waffen von Annv Wothe. M. 3,50
- Vd. 30. Zwischen Haß und Liebe von A. Geisel. M. 3,00
- Vd. 31. Wenn die Treu verbißt von Friz Ganger. M. 3,00
- Vd. 32. Derglüt von Käthe Lubomsky. M. 2,70
- Der Berg des Lichts von Annv Wothe. M. 2,50
- Es tagt von Annv Wothe. M. 2,50
- Vd. 35. Hausmanns Kinder von Alfred Bohagen. M. 3,50

**Meisters Jugendbücher.**

Quittiert, jeder Baid 1.— M.  
 Vd. 1. Das Sonntagkind, von Richard Baron.  
 Vd. 2. Josef Schwarzmantel, von A. G. Salzman.  
 Vd. 3. Der Brauer von Gent, von Ludwig Adler.  
 Vd. 4. Friz' Reife nach Dessau, von J. G. Schummei.  
 Vd. 5. Friends der Erde (ist in Vorbereitung.)

**Der Goldene Hauschak.**

Eine Sammlung ausgeprobter und bewährter Hausmittel. Preis 1.— M.

**Geschäftsstelle des Wilsdruff. Tageblattes.** Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträger entgegen.

**Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld!** Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 M.